P. o. germ.
319
p

Ernst und Scherz

des

Verfassers

von

travestierten Herkules.

Herausgegeben

von

J. G. N D.

1787.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An die
Herrn Kunstrichter.

Schlagt Feuer aus einem verrosteten Eisen! eh ihr immer sich selbst gleiches Funkengestöber, immer gleich zackigten Wiz von einem Dichter fodert, der im 20ten Jahre seines Lebens schon so viel Jammer trägt, als kaum irgend ein Mann geduldet, den tausend fehlgeschlagene Hofnungen, tausend vereitelte Plane, und kalte Hülflosigkeit die Aussicht seines künftigen Glückes verdunkeln.

Der

Der Verfasser des travestierten Herkules, und dieser vermischten Gedichte ist von dem schwersten Fluche des Schicksals unterdrückt. — Er sollte am Arme seiner Muse froh hingaukeln — und sein Genie hinkt ihr auf den Krücken des starren Kummers nach. — Er suchte Erheiterung bey der Muse, statt daß die Muse solche bey ihm finden sollte. Seine Lieder sind der Wiegengesang seiner Leiden.

Also sollte er die Feder gar weglegen! murmelt ein steifer Kunstrichter. Freunde! thut mir den Gefallen, und schlägt dem Kunstrichter ein Loch in den Kopf — was gilts, er sucht Balsam, eh er sich verblutet.

Zu dem! sind Herkules und diese Gedichte Werke, die so an das Licht tretten,

wie

wie sie aus seinem Kopf flossen. — Keine Feile wurde angelegt.

Ein Baier ist er — ohne Vermögen — ohne Aussicht. — Wer wird außer seiner Lage von dem dumpfen — schwerfälligen Biere — das er genoß, so geistige Geburten fodern, als von dem Feuer des Weines — den Blumauer trank???

Die Druckfehler seines Herkuls, woran er nicht die mindeste Schuld trug, machen ihn reuig das Werk geschrieben zu haben — und doch war es der Erstling seiner Feder.

Diese Gedichte wollte er eben aus der Ursache unterdrücken — aber ich nahm sie ohne seinem Wissen.

Ob ich durch Bekanntmachung derselben Dank verdiene?? — — Sagt mir vorher das Land der Dankbaren!!!

Viel und noch mehr.

Potz Stern! wir haben eine schwere Menge Dichter!!
Wohl wahr — doch nicht so viel als tolle Splitterrichter.

Innhalt.

	Seite.
An den Schlaf des großen Königs.	1
Gewis und Ungewis. An L.	4
An eine 46jöhrige Koquette. — Guck ins Loch.	5
Praedestinatio. — Stoa.	11
Auf die nämliche. — Ein Kellermeister.	12
Fürst Euristeus. Etwas au die Herren Pfarrer.	16
Der Schulmeister.	18
Herr Thall.	20
Ingolstadt.	21
Der Bewunderer. — Die Jugend.	22
Astraea. — Cui placet, credat.	23
Fragen. — Der Verläumder.	24
Thor und Schlüßl. — Titel.	26
Das Nonnenkloster. — Par Exempel.	27
An dem Mond. — Grabschrift eines Mediciners.	28
Harpax.	28
Wunsch. — Duplex Negatio est affirmatio.	29
Der Unterschied. — Adams Schlaf.	30
Der Kauf.	31
Ad Hominem.	32
Suspect.	33
A Pari. — Wer zahlt die Unköſten.	34
Auch der Tod ist intereßirt.	35
Die verdienstvolle Eile. — Der Neid.	37
Nanpet.	38
An meine liebe Landsmänninen. Ein Neujahrswunsch.	39
Das Kommerz.	43
Die Saufbruderschaft. — Der Advokat.	44

Audienz.

Seite.

Audienzregel. 45
Der Tyran in den sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit. 46
L'amitie. 47
Der Brautring. — Der Floh. 48
Vota Monachorum. 49
Pallas. 50
Klage der Gerechtigkeit bey einem Richter. . . 51
Auto ta feé in Forma der sieben Werke geistlicher Barmherzigkeit. 51
Die Heurath. 53
An die Tadler. 54
Venus endormae. 55
Räthsel. 56
An die Venus. 57
Der Professor. 58
Der Kuß. — Sub Rosa. 59
Explicatio. 60
Der Prediger. — Regarde Dessous. 61
Nach Friederich des II Tod. 62
Der Wolf im Prozesse. 63
An die Tadler. 65
Das Netz. — Volkslied auf die Geburt der Wittelsbachischen Prinzen von Zweybrück und Birkenfeld. 66
Veneris Columbulus. 70
So gehts. 71
Gedankenstrich. 72

An
den Schlaf des grossen Königs,
als er
das erstemal nach seiner Krankheit ruhen konnte.

Du Sohn der Ruhe! schwebe mit schattigten
Gefieder über Friederichs Haupt leiser
Und fächle Kühlung deines trauten Flügels
Den silbernen Haaren Friederichs!

O gieße Wonne, gieße balsamische
Gerüche aus den Balmen Elisiums
In reinen Frühlingslüften segnend
Ueber die Scheitel des grossen Königs.

Und flüstre Träume göttlicher Heiterkeit
In seine Seele! male Ihm Bilder vor
Des edlen Vaterherzens würdig!
Mal' Ihm die Seligkeit seiner Staaten — —

Mit Dankesthränen, die sich das Vaterland
Vom Auge trocknet — wenn es für Friederich
Mit aufgehobnen Armen Segen
Fleht von dem Vater der weiten Schöpfung.

Träufle Labung in das ermüdete
Von tausend Sorgen blutende Vaterherz,
Und Heiterkeit ins Haupt des Weisen!
Friederich hat nun der Ruhe nöthig.

So viel — so weise dachte kein Sterblicher
Wird keiner denken; — — König der Könige
Ist er — und Friederichs Gedanken
Sind auch die Könige der Gedanken.

Du Sohn der Ruhe! Schaf' Ihn zum Jünglinge!
Noch ein Jahrhundert schmücke das Diadem
Mit Friederich des Grossen Haupte
Ehre den Zepter mit Fritzens Händen.

Ihn schmückt des Reiches Prunk Ihn die Orden nicht
Dem Prunk und Orden werden auf Fritzen stolz
Und wünschen sich durch Ewigkeiten
Dieses erhabnen Schmucks rühmen zu können.

Doch! Friederich stirbt nicht — Ihm ist der Tod zu schwach —
Starb je ein Gott? — — Nein! stumpf ist des Morders Zahn — —
Nur Sterbliche nagt die Verwesung
Friederich der Grosse muß ewig leben.

Gewis und Ungewis.

An L.

Ob wir morgen noch leben?
Wissen wir freylich nicht,
Es ist ungewis!

Aber! soll'n wir morgen leben,
Daß wir uns noch lieben werden,
Weis ich ganz gewis.

An eine 46jährige Koquette.

Tour — Farben, Pflästerchen, Juwellen, Band,
Aigretten,
Bouguet, Kleid, Reifrock, Schuh, Flor, Bruststreif —
Uhr, Manschetten,
Den Künstlern seys gedankt! ist alles Meisterlich —
Und alles Mode — — — bis auf dich.

Gucks ins Loch.

Laß mich, o trautes Fensterlein!
Durch deine Scheiben gucken,
Zu sehen die Thorheiten fein,
Die in der Stadt 'rumspucken.

Da kömmt geschnürt ein Jüngferchen
Bepapt mit schwarzen Fleckeln,
Im Arm ein seidnes Junkerchen
Mit rothen Modesteckeln.

An den papiernen schwarzen Schuh
Mit Bändern grün gebunden,
Und einen Fig'ro *) Hut dazu
Von wenigstens zwey Pfunden — —

Aufs allerliebste parfumiert
Spaziert das liebe Pärrchen,
Gepudert und verpomadiert
Vier Loth an jeden Härrchen.

Hier

*) Wie der Dichter dieß Werk zusammenstolperte, hatten wir Deutschen just den Einfall, Hüte mit drey gleichen Stulpen zu tragen, und sie Hüte al Figaro zu nennen!!

Hier hüpft ein junger Offizier
Mit einem Schönkadetchen,
Die visitieren die Revier
Nach allen Freudenmädchen.

Dort kömmt ein Mann vom Magistrat
Mit wohlweiser Perücke — —
Und hinter ihm hinkt ein Soldat
Mit unbelohnter Krücke.

Hier ficht ein Theoreticus
Mit gouragierten Degen,
Mit einem festen Practicus *)
Solutionis wegen.

---

*) Ob wohl Fest auch so viel als Deutsch heißen soll — — gemeiniglich sind die deutschen Practici handfeste Limmeln, die es dem Theoretikern manchmal bitter genug machen — doch! nulla Regula sine Exceptione — —

Ein wohlbesetzter Korporal
Stockieret den Rekruten,
Bravo! ruft sein Herr General,
Und hinkt zu den Redouten.

Die Salvo Titulo Freyfrau
Läßt sich an allen Vieren
Von ihrem lieben Kutscher schlau
Zum Tanze travestieren. *)

Da spucket ein Abbe gar fein
Im Kammermädgen Zimmer,
Und demonstrieret Häarchenklein,
Die Welt sey merklich schlimmer. —

Die

---

*) Der Verfasser hatte es im Manuscript: Im Dunkeln travestieren, man will aber keine Aergerniß geben, und schon gar nicht einmal glauben, daß eine S. T. Freyfrau sich bis zum Kutscher herabwürdigen könnte.

Anm. des Setzers.

Die Frau des Herrn Verwalters theilt
Meistbiethenden die Rechte,
Beschäftigt stehn, indem Sie feilt *)
Am Stock die Schergenknechte.

Hier hält ein altes Mütterchen
Andächt'ge Konferenzen,
Mit einem Jesuiterchen,
Und zween Karmeloschwänzen. —

Da giebt dem Informator sein
Der Zögling Nasenstiber
Das gnädige Herr Väterlein
Lacht sich'en Kropf darüber.

*) Alle Auslegungen verbitte ich mir hiemit feierlichst — So hat bey dieser Stelle einer meiner Freunde gleich auf die Verw. D. in Str... gerathen — und Gott weis, ich dachte nicht an Sie — — Sie ist ja doch noch ein Bisgen gewissenhafter, als daß Sie die Rechte schon mit unter die Tändlwaaren rechnen könnte.

Der Verfasser.

Dort leckt ein schlanker Volontär
An einem Zuckergandl,
Verfluchet und verwünschet sehr
Den rauhen Kriegerwandl.

Hier kömmt mit einem Kruzifix
Ein frommer Klosterpater,
Und exorziert den Hidrifix
Aus dem verhexten Katter.

Da poltert mit zerrauften Haar
An ihres Mannes Rippen,
Weil ihr der Wein zu mächtig war
Die ärgste der Xantippen.

Wer sind die Akademiker
Da mit gefüllten Körben?
O weh! Sie werfen Steine her
Gott gnade deinen Scherben.

Du liebes trautes Fensterlein!
Nun kann ich nicht mehr gucken —
Kann wohl etwas ärger seyn
Als diese Strohkalmucken?

Praedestinatio.

O! zittert nicht vor der Praedestination,
In einem ewigen fatalen Zweifel
Lebt ihr gerecht! — gut! — so erwartet euch der Lohn! — —
Und lebt ihr bös! so hollt euch so der Teufel.

Stoa.

Bös ist nichts an sich selbst, an sich ist auch nichts gut,
Es giebt nicht Freud — nicht Leid — so spricht der Stoiker,

Wohl, nehmt ihn, prügelt ihn, es ist nichts bös,
nichts gut. —
O Weh! das ist zu bös! wer heulet gräulicher?

Auf die nämliche.

Der Stoiker flieht Welt, und Mensch, und alle
Freuden,
Nimmt mich nicht Wunder — denn es kann ihn
Niemand leiden.

Ein Klosterkellermeister.

Es war ein fürchterlicher Tag, schrecklich stürmte, und nassen Schnee warf es, — die Aussicht war bis zu dem nächsten Hause verschlossen — An diesem Tage kam Paul, ein Tagwerker des löblichen Klosterstifts G. . . l, an die Porte, wo ihm der Kellermei-

meister aufstieß, der halbbetrunken in das Revecktorium *) wackelte — — Halb mit Lumpen überdeckt näherte sich Paul, Paul, der seit 17 Jahren um schwarzes Brod Holz schlug, der seit 17 Jahren die schlechteste aber auch beschwerlichste Stelle eines Klosterstagwerkers mit aller Emsigkeit vertrat — dieser Paul näherte sich halb erfroren dem feisten Kellermeisters Hochwürden, und stotterte so: ir Hofürden verziets, i wolt enk gar sö bitten, nur um å n åtlå Scheidå Holz, es ist mei Wei hindrigangå, und Gott, Si muß dåfriern, wenn Hofürden nöt helfå — Es ist å Elend, doß dy Himel erbarm — Scho 3 Tag låts auf då Strå, und Gott (halb hervordringende grosse Thränen froren in Eis auf dem Wange des ehrlichen Pauls) dös arm Kind — und — — (er konnte nicht weiter.

R. Scher

*) Revectorium heist dem Mönch so viel als dem Cavalier Speissaal. Weislich steht bey den meisten Revectorien ober dem Eintritt:

Viuimus vt edamus,

non

Edimus vt viuamus.

R. Scher dich zum Teufel — solches Gesindel läßt ein auch an solchen Tagen nicht in Ruh. *)

P. Ich bin ja Paul der Tagwerker ihr Hofürden, helfens i bitt ums Blut Christi willn — nur å paar Scheidå Holz — ach Gott das ist då å Creuz, i kans nima dåtragn.

R. So schiebs Esel! wenn dus nicht mehr tragen kannst — Warum machts so viel Fratzen, machets dafür junge Hund, mit diesen Worten schlug er Pauln die Thüre vor der Nase zu — der fort gieng, weinte, betete, verstummte — und so hinstaunte — und so in die Stube seiner Hüte trat — wo sein Weib todt den Säugling erstarrt vor Kälte fest an ihre ausgetrocknete Brust schloß —

Augen

*) Es war freylich ein unverzeihlicher Fehler, von Seite des guten Pauls, daß er an so einem Tage Holz betteln kam, die Pfaffen hatten einen Schmaus — und da hätte ja der hochwürdige Schurke erstaunlich viel verlohren, wenn er noch eine Second länger weggeblieben wäre.

Augen und Mund waren halb offen — So lag sie die Arme den Kopf in die Höhe gerichtet — an der Seite des Strohlagers krapelten noch 2 kleine Jungen, die noch kein Gefühl fürs Elend hatten — — Vergebt mir, daß ich hier abbreche, ihr werdet euch ja von selbsten leicht vorstellen, was der arme Paul leiden muste.

Aber der Schurke von Pfaffe, ich wett! bettle man ihn um Beytrag von Holze zu einem Auto da feu, er giebt, ohne es sich zweymal sagen zu lassen, 10 bis 12 Klafter unentgeldlich — — —

Fürst Euristeus.

Etwas für die Herren Pfarrer. *)

Die Nacht zog schon am Horizont
Herauf mit schwarzem Schritte,
Schon zeigte der gehörnte Mond
Sich an des Poles Mitte
Als auf gut Piribinkerisch
Eurist nach abgeraumten Tisch
Die Fee belegen wollte.

Nun wollt' er sie im leichten Kleid **)
Ins Kabinete führen,
Und ihr die gröste Zärtlichkeit
Auf praktisch demonstriren.

Bald

*) Und die Herrn Mendikanten besonders aus dem Orden der heil. Clara de Monte Carmelo.

**) Bey Pfarrerköchinnen subintellige das Hemd!!!

Bald ward ihm kalt, bald wieder warm,
Schon faßt er sie mit Kraft in Arm
Sie in der Luft zu küssen.

Voll Feuer hielt er sie in d'Höh,
Voll Glut erzollt' er sie — Götter!
Die schlaue Fee verwandelte
Sich flugs — wies Donnerwetter
In ein hochheiliges Brevier,
Der Fürst macht' Augen wie ein Stier,
Und nahm sich bey der Nase.

Lang stand er in Betäubung da, — —
Und kaut' am Tolle lege,
Das abbrevierte Mädgen sah
Er hint und vorn, als läge
Wer weis nicht, was in seiner Hand — —
Doch als er nichts als Psalmen fand,
So warf ers in das Feuer!

Wenn unsre Pfarrerköchinen
In gleichen Posituren *)
Sich in Breviers verwandelten,
Potz Stern! das gäb ein Murren!
Da wünschen vice versa schier
Die meisten, daß sich ihr Brevier
Köchinisiren möchte.

Der Schulmeister.

Bey Hans Georg, der sich vom A B C ernährte,
Worinnen er die liebe Jugend lehrte,

Ward

*) Um Vergebung Herr Dichter. Die Herrn Pfarrer & Konsorten machen so viele Umstände nicht— der Pfarrer schlaft ruhig, bis die Köchin zur bestimmten Stunde erscheint, sich brühwarm an seine Seite schmiegt, und dann durch gewisse Handgriffe den Herrn Pfarrer ꝛc. in das gehörige Feuer zu setzen weis — — —

Probatum est.

Ward einst ein Knabe hart verklaget,
Daß er des Mennors Sohn vier Semmeln abgejaget.
Der Bube ward sogleich vernommen:
Durch Laugnen glaubt er zwar Anfangs davon zu kommen:
Doch Görg, der stets zum Schlag die Ruthe fertig trug,
Und seine Macht empfand, wenn er tyrannisch schlug,
Wußt ein Geständniß ihm gar eilends abzuzwingen.
Noch hat er nichts verzehrt: drum must er Stück vor Stück
Dem fürchterlichen Mann sie richtig wiederbringen.
Was that der? Schickt er sie nun seinem Herrn zurück?
So schien es zwar — doch trat er vor die Thüre,
Und aß hier selbst die Semmeln alle viere.

* * *

Wie gern bestrafen wir, was wir an andern sehn!!
Und würden — könnt es nur erst unbemerkt geschehn,
Mit gröster Lust es selbst begehn.

Herr Thall. *)

Vor seinem Hause hatte Thall seinen Perückenstock gestellt, dem er aus Scherz gestickte Kleider, und darüber auch ein Ordensband umgehangen hatte. — Ein Stutzer gieng vorbey — beguckte den vornehmen Mann mit seinen Lorgnetten, und machte endlich eine tiefe tiefe Verbeugung — ja er wollte den Perückenstock sogar den Saum des Kleides küssen.

Thall lachte aus vollem Halse und rufte spöttisch auf den Stuzer, ists möglich? daß Sie meinem Perückenstock solche Ehren anthun können?? — Der Stu-

*) Was nicht Friseurs können.

Stutzer fühlte näher — fand Holz — staunte — und gieng beschämt weiter. Kein Wunder, rief ihm Thall nach: dieser mein Stock ist wohl nicht der erste, dem man seines Kleides wegen verehrt.

Ingolstadt.

A) Nun! wie gefällt dir Freund! die Festung Ingolstadt?
Ist Sie besetzt die Universität? *B*) ich meyne: Daß sie fast nichts in sich in ihrem ganzen Umfang hat
Als Akademiker — und Militär — und ??? — Schweine. —

Der Bewunderer.

Bav staunet alles an, was er nur immer siehet,
Bewunderung ist die Wirkung jeder Kleinigkeit —
Auch er wird angestaunt — doch diese Ehr geschiehet
Ihm nur allein ob der Unwissenheit — — —

Die Jugend. *)

A. Für was mein Freund! siehst du die Jugend
an? — —
B. Für was? — Für einen ächten Wetterhahn — —

Astraea.

*) Der Dichter hat zwar in seinem Manuskripte Tugend — vermuthlich aber war es ein Schreibfehler — Denn wir wissen doch was Tugend für Stärke hat — besonders die der Weiber!!!
Anm. des Setzers.

Astraea.

Astraea ist wie Amor blind,
So war's der Götter Willen;
Gut, daß noch frey die Hände sind
Nach Gold und Reitz zu fühlen.

Cui placet, credat!

Daß die Musik Amphions todte Steine hörten,
Das glaubt man nicht — — —
Doch, daß die Predigten Antons die Fisch belehrten,
Ist kein Gedicht — — —

Fragen.

Wie leicht kann man im Fragen fehlen!
Kautz fragte seinen Freund bey einer Kanne Wein:
Wie viel vermeinst du wohl, daß, ohne dich zu zählen,
In St... dume Esels seyn?
Was? — fuhr Bav hitzig aus; was? ohne mich zu zählen?
Ey! sagte Kautz; hör auf zu schreyn!
Ich will die Frage klüger stellen.
Wohlan! dich mitgezählt! wie viele werdens seyn?

Der Verläumder.

L. Aber das ist über alle Billigkeit — so beleidigend habe ich noch keinen Menschen von andern Leuten sprechen hören, wie es Registrator M.. der unschuldigen F.. macht!

B. Und

B. Und das wundert dich? — — Mich nicht — weist du, was dazu gehört, um von andern gut denken, und sprechen zu können?

L. Wohl weiß ichs — daß man halt selbst gut, und rechtschafen seye — nicht?

B. Richtig! wunderts dich noch — daß M.. so beleidigend von allen Leuten spricht?

L. O Nein! — sondern ich schließe mit guten Grund vielmehr von M.., daß er der niederträchtigste Schuft seye. —

B. Könntest du wohl je nach seiner Aufführung anders geschlossen haben — auch nur nach der Seite betrachtet, daß er ein Wohldiener, ein kriechender Schmeichler ist — — Aber gieb acht — seine Rolle wird am Ende gewis ihn selbst am meisten verderben — — —

So geschahs auch — etliche Wochen hatte er Profeßion von dieser niederträchtigen Rolle gemacht — und er fiel in die Grube, die er einem Unschuldigen grub.

Thor und Schlüßl.

Vom Richter foderst du ein ofnes Ohr?
Freund! öfne deine Hand zuvor!

Titel.

Wenn Faloux in der Still an seine Titel denkt —
Bewundert er, wie Gott das Herz der Fürsten lenkt.

Das Nonnenkloster.

Denkt! wie gesund die Luft, wie rein
Sie um dieß Jungfernstift muß seyn!!
Seit Menschen sich besinnen,
Starb keine Jungfrau d'rinnen.

Par Exempel.

Ihr Eheleute seyd den bunten Karten gleich
In euren keuschen Liebesflammen —
Den ganzen lieben Tag bekriegt ihr immer euch,
Und Abends legt ihr doch in guter Ruh beysammen.

An dem Mond.

Wo bleibt, o Mond dein Licht,
Da ich im Dunkeln voll Verdrus
Auf meine Nani warten muß? —
Sie kömmt; nun scheine nicht!

Grabschrift eines Mediciners.

Der Held, für dessen Kunst man viele Gruben scharrte,
Liegt hier in Ruh bey seiner grossen Avantgarde.

Harpax.

Sir Harpax starb, doch eh' sie ihm begraben hatten,
Ward er eröfnet, und man fand im Bauch Dukaten.

Wunsch.

Wunsch.

O! hätte doch das ganze Römervolk ein einzig Haupt!
O wär's doch nur mit einem Schlag voll Grim erlaubt
Es abzuschlagen, theuer sollten sie mirs büssen!
So wünscht Kalligula. O hätten doch nur ein Gesicht,
Nur einen einz'gen Mund die Mädchen all, wünscht
Bonaricht,
Wie zärtlich wollt ich Sie mit einen Kuße küssen!!

Duplex Negatio est affirmatio.

Hat dieses Sprichwort sein Gewicht,
So ist Herr Pav kein Dummkopf nicht.

Der Unterschied.

Lewill ist äußerst elend doch ist er gerecht —
Serich ist glücklich doch fürs Elend viel zu schlecht.

A Weit lieber bin ich für das Elend weit zu schlecht —
Als unaussprechlich elend, und doch ganz gerecht!
B Nein! lieber wär ich wohl gerecht — und doch nicht schlecht.
C Sagt! wer von beiden hat am meisten Recht???

Adams Schlaf.

Es legte Adam sich im Paradiese schlafen,
Da ward aus ihm das Weib geschaffen.
Du armer Vater Adam du!
Dein erster Schlaf war deine letzte Ruh!!

Der Kauf.

Wie theuer dieser Gaul? — beym Blitz ein schö-
nes Thier!!
Sprach der Beamte zu dem Bauer, der ihn
ritte — —
Ich gebe alsogleich vier Louisd'or dafür — —
Nicht möglich Euer Gnaden! — doch wenn ich
dich bitte? — —
Nun! so nehmts hin! der Gaul läßt sich ohne
Streiten
Sich ganz gewis so gut, als wie wir Bauern rei-
ten. —

Ad Hominem.

Ein Esel, dessen Frau Mama an einem Freyherrn
sich versah,
War auch mit desto längern Ohren
Und weniger Verstand gebohren.
Erfüllt von seines Adels Werth,
Sah' er ein herrlich falbes Pferd,
Von dem der Löwe selbst gestanden,
Es sey kein schönres Thier vorhanden.

Der Esel sprach mit scheelem Blick
Zu diesem königlichen Pferde,
Man nennet dich ein Meisterstück,
Doch wie! wenn ich beweisen werde,
Daß gar nichts Schönes an dir ist! ——
Gut sprach das Pferd, tadle! lobe!
Allein! beweise mir zur Probe
Nur erst, daß du kein Esel bist.

Ahnenstolze Junkers! die ihr auf gelehrte Bürgerssöhne mit Verachtung herabseht — — erhebet euch zuvor mit Selbstverdienst über selbe — und wir wollen sehen, was zu thun ist — die Geburt wollen wir indessen beruhen lassen, vielleicht wurde sichs finden, daß bey manchen Hoch- und Wohlgebohrnen Reichsfreyherrn — oder Hochreichsfreyherrlichen Gnaden der Kutscher oder Ochsenknecht eine abscheuliche Lücke in dessen hochadeliches Stammregister freylich nur im Dunkeln gemacht hat.

Suspect.

Subtiteln, Mensätiteln braucht die Seelensorge,
Was nicht suspect ist, braucht auch keine Borge.

A Pari.

Ein nichtswürd'ger Offizier
Gleicht leibhaft dem Flußpapier,
Das des Fürsten Stempel führt —
Aber wenig garantirt.

Wer zahlt die Kösten?

Auf seiner Pfarrersköchinn Bettstatthimmel stieg,
(Als sie den dicken Pfarrer kommen hörten)
Ein Kaplan, der andre legte traurend sich
Dem Nachtopf nah um nicht gesehn zu werden.
Zu Oeberst und zu Unterst ein Kaplan postiert,
Und angefüllt mit gränzenlosen Aengsten, —
Stellt euch die Scene vor! der Pfarrer negligiert,
Glich in dem Bett den Siebenbürger Hengsten.
Ach weh! Herr Pfarrer! denken Sie doch! ach —
ach ja! —

Es ist zwar gut — und recht so zu gefal-
len — —
O Weh!! Sie drücken mich — und ist was Klei-
nes da —
Wer wird — wer — — wird — die — grossen
Kösten — — zahlen?
Sey unbesorgt! mein gutes liebes schönes
Kind!
Für dieses all wird schon der Obere sorgen.
Nein! schrie der obere Herr Kaplan geschwind:
Der Unterekolleg muß auch mit borgen!!

Auch der Tod ist intereßiert.

Ein Arzt, der in sehr wenig Jahren
Den Todtengräber reich gemacht —
Soll itzt zu jenen Schatten fahren,
Wohin er manches Kind und manche Braut ge-
bracht.

Er lag schon in den letzten Zügen,
Und jeder sah ihn mit Vergnügen
Auf seinem Sterbebette liegen.

Der Tod kamm; ihn verdroß das jauchzende Vergnügen,
Er hörte jung und alt mit einer Stimme schreyn:
Bald wird die Stadt befreyt von einem Mörder seyn.
Ihr guten Leute nein!
Ich, sprach der Tod, soll euch befreyn?
Wie schlecht sah ich nicht meinen Vortheil ein.
Vergebt! so früh nehm ich ihm nicht das Leben.
Er tödtete bisher nur aus Unwissenheit,
Forthin soll er auch aus Erkenntlichkeit
Euch meiner Herrschaft übergeben.

Die verdienstvolle Eile.

Wohin so schnell mein Freund? dein Athem ist ja
ganz erschöpfet? —
Lauf mit geschwind! — wohin? — Ein armer Sün-
der wird geköpfet,
O tiefgedrückte Menschheit! deine heißen Jam-
merthränen
Wie lange werden sie nach Mitgefühl sich frucht-
los sehnen???

Der Neid.

Ein Mann hatt' einen Baum, der goldne Früchte
trug,
Sein Nachbar hieb aus Neid bey Nachte
Viel Aeste von dem Baum, allein er war nicht klug,

Weil er das Jahr darauf dreyfache Früchte
brachte. —

* * *

So nützlich ist uns oft ein Feind,
Er dient, wenn er zu schaden meynt.

Nannet.

Nannet ist schwanger, Juno gieb für jeden Vater
Dem Kind nur einen Arm zum Lohn!
Dann wird Nannet die hochgerühmte Mater
Von einem zweyten Gerion.

An meine liebe Landsmänninen! *)

Ein Neujahrswunsch.

Auch dir, du frohe Mädchenschaar
Wünsch ich ein gutes neues Jahr!
Thust du, was dich der Thierkreis lehret,
So wird dir alles Glück bescheret.

*) Ihr werdet mir diesen Barbarism um so leichter verzeihen, ihr besoldeten Wörterfanger, als ich nicht für euch — davor bewahre mich der Himmel! sondern für die redlichste Klasse der Welt diese Reimlein ins Licht beförderte. — Und die redlichste Gattung Baierns versteht mich gewis, was Landsmännin sagen soll — wenigstens wuste ich meinen zärtlichen Hang für alles Weibervolk Baierns nicht besser auszudrücken, als wenn ich Sie meine Landsmänninen heisse.

Der Dichter.

Laß dich nicht von dem goldnen Fell *)
Des Widders, das oft schwach oft hell
An Ritterbrüsten strallt — verführen, — —
Und hüte dich vor diesen Stieren,
Die dir mit Gold zu Leibe gehn,
Und nur das Bett Tournier verstehn. **)
Wie jene Zwillinge sich lieben
So hänge sich mit ihren Trieben
Ein jedes Mädgen an ein Herz
Und flieh der fremden Buhler Scherz.

Will

*) Um Vergebung Herr Dichter! Da guckt eine kleine Eifersucht hervor. — Sie werden doch nicht das Unglück gehabt haben, sich in eine so elende Kreatur zu verlieben, die Ihnen nachher Orden und † abspänstig machten???

Der Setzer.

**) Herr Dichter; ich wette nun sicher, daß meine vorhin geäußerte Muthmassung Grund habe — Denn warum sonst gar so erbittert über die Ritter unsers Zeitalters — ???

Der Setzer.

Will so ein looser Krebs euch zerren *)
So reißt ihm ohne Scheu die Scheren
Vom Leib, daß er dem braven Mann
Zum Trotz euch nicht mehr zwicken kann. **)
Seyd Löwinnen im Kampf der Treue,
Und weckt im Jünglinge aufs neue
Den Löwenmuth des Baiers auf!
Doch folget nicht dem Modenlauf!
Der Namen Jungfrau sey euch heilig
Verwahrt den Schatz der Ehre treulich,

*) Einmal für allemal, das können Sie in keiner Stunde der Selbstzufriedenheit geschrieben haben — Sie machens doch zu arg — blosse Befehle — blosse Machtsprüche, als wenn — — — — —

Der Setzer.

**) Bitt ab Herr Dichter! ich bin schon wieder da — Wissen Sie, was bey Mädgen brav heißt — — Ein Mann, der brav Geld hat, der brav Wind macht — der brav zahlt, der brav schmeichelt, der brav arbeitet ꝛc. ꝛc. — — Ergo — — —

Der Setzer.

Daß nicht der Wohllust sieche Nacht,
Den Baiermann zur Memme macht.
Genau sey die Gewissenswaage,
Genau wägt jeden eurer Tage
In Skruppeln, und lernt Mäßigkeit
Und Tugendlieb, und Nüchternheit.
Begegnet jedem Scorpione
Der neidisch eures Lebenswonne
Vergiften will, in eigner Ruh
Sticht er sich selbst, so lacht dazu!
Seht ja, daß nicht der blinde Schütze
Mit Pfeilen eure Herzchen ritze,
Denn, wenn euch dieser Loose trift,
So ist es aus, sein Pfeil hat Gift.

Belebt der Wollust Saamenkörner,
Und pflanzet klafterhohe Hörner
Auf eines treuen Mannes Haupt.
Hört Mädchen! das ist nicht erlaubt.

Seyd ihr so hart, und könnt noch lachen,
Zum Steinbock einen Mann zu machen;
O thut es nicht, es möcht' euch reu'n,
Ein Mann darf ja kein Steinbock seyn,
Doch Mädchen geht zum Wassermanne
Und dämpft das Feuer mit der Kanne
Trinkt gutes Wasser, seht der Wein
Gehört den Dichtern ganz allein
Auch ihr könnt einst beym Abendessen
Mit Ihnen Himmelsfische fressen.
Das Lied ist aus, verzeiht zum Dank
Den Reimen, sie sind matt und krank.

Das Kommerz.

Freund! schilt' ihn nicht den unbarmherzgen Mann,
Er nihmt nur, daß er wieder geben kann.

Die Saufbruderschaft.

Saufbruderschaft ist bald verschwunden und versunken,
Zerbrechlich wie das Glas, woraus man sie gedrunken,
In jenem Augenblick ist Sie getrennt,
Wo ihr für andre nicht mehr zahlen könnt.

Der Advokat.

Das Klare zu verwirren,
Das Recht zu schikanieren,
Die Zwietracht zu ernähren,
Fried und Vergleich zu währen,
Das Kurze auszudehnen,
Zu lachen bey den Thränen
Die Wahrheit zu erdrücken,
Den Beutl auszuspicken,

In List und Trug zu wandeln,
Die Rechte zu verhandeln,
Gewissen todt zu würgen,
Für Schurkerey zu bürgen,
Wer dieses all gelernet hat,
Der wird ein reicher Advokat.

Audienzregel.

Man soll zum Fürsten wie zum Feuer gehen,
Ihm nicht zu nah — von ihm nicht zu weit stehen!
Zu weit, daß man sich ja nicht sengt,
Zu nah, daß man nicht Kälte fängt.

Der Tyran
in den
sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit.

Er speiset jeden, den er halb verhungern ließ,
Mit magern Brod der Menschlichkeit zu Ehren,
Er tränkt den Durstenen im Gram, der ihn zerriß,
Erbarmen voll mit des zerrissenen Zähren.
Verdienst zu sammeln zieht er jeden nakend aus,
Und kleidet ihn mit allerschönsten Lumpen.
Den Fremden giebt er Herberg in dem Arbeitshaus,
Und läßt sie dort bald todt, bald preßhaft pumpen.
Aus seiner finstern Kerker wilden Pestgestank
Erlöst er die Gefangnen, die man zahlet,
Sie zu besuchen macht er die Gesunden krank.
Zum Sterbebette kömmt er, voll Mitleid wallet
Sein grosses Fürstenherz. Und schließt ein Mensch das Aug
Im Todteskampf, so läßt er ihn begraben,

Und ruhig senken in der Erde hohlen Bauch —
Des Todten Freund darf nur die Kosten haben.
Welch grosgesinnter Fürst! Welch Götter gleiche
Mann —
Dein Ruhm wird einst in Marmortafeln stehen,
Erhöht von unsrer Welt in freyer Luft soll man
Wenn du einst stirbst, dein Grab gezimmert sehen.

L'amitie.

Ah! si vous pouviés comprendre
Ce que mon coeur ressent pour vous!
Oui! L'amour n'a rien de si tendre
L'amitié n'a rien de si doux.

Loin de vous mon Coeur soupire
Prés de vous il est interdit.
Oui! c'est ce que j'avois a vous dire
Et peu-être ai-je trop dit.

Der

Der Brautring.

Seht doch! mein Brautring führt im Rand ein
M und D!
Weib! ist wohl dieß die Zahl der Buhler vor der
Eh??

Der Floh.

Jüngst stach ein Floh ein altes Weib,
Gerade, da sie bethen wollte,
Sie fuhr ihm nach — pakt ihn beym Leib
Und schwur ihm, daß er sterben sollte.

Ach! fieng der arme Sünder an:
Gestrenge Mutter! Gnade Gnade!
Ich habe dir ja nichts gethan,
Ein Flohbiß ist ein kleiner Schade.

Nein,

Nein, sprach sie, hoffe nichts von mir!
Das Unglück ist zwar klein zu nennen!
Allein die Schuld liegt nicht bey dir — —
Du hast mir mehr nicht schaden können.

Vota Monachorum.

Die Klösterlinge schwören drey Gelübde, a) der Armuth, b) des Gehorsams, und c) der Keuschheit.

Das erste erstreckt sich nur so weit, daß sie mehr nicht haben dörfen, als sie wirklich besitzen, und noch kriegen können. *)

Das zweyte handelt von dem Gehorsam, von Erhaltung der pünktlichsten Unterwürfigkeit — subaudi bey den Klosterhofmarksunterthanen.

*) Frage: Ist es Mönchen erlaubt, von armen Unterthanen alles Haab an sich zu raffen? — Ist es erlaubt, Kapitalien nach 2 p. C. aufzunehmen, und solche dann gegen 5 p. C. auszuleyhen??? — —

Das dritte läßt sich auf keine andere Weise erklären, als mit Gedankenstrichen, und die macht man so — — — — — — — — — —

Pallas.

Miß Pallas ist die Göttin von den Künsten
Und Waffengöttin obendrein —
Sagt! warum haben sich an ihren Günsten
Zween Stände so zugleich zu freun??
Die Alten haben klug gedacht — mich dünkt:
Daß der Soldat Trotz jedem Künstler trinkt!!

Klage der Gerechtigkeit bey einem Richter.

R. Was fehlt Madam? Hat sich ein Fluß zum
schönen Aug gezogen?
Daß Sie so jämmerlich verbunden sind??
G. O Weh! mein Aug, gewis — ich werd noch blind — —
Erst heute sind mir wieder — — — — 10 Dukaten
dreingeflogen.

Auto ta feé in Forma der sieben Werke geistlicher Barmherzigkeit.

Wer übet so wie Hermandad
Die Werk der geistlichen
Barmherzigkeit mit Schwerdt und Rad
Und Flamm in Spanien?

Streng wird von ihr die Sünd gestraft
Auf lohen Scheiterhöhn,
Der Wahrheit Flamme brennt und rast
Weg die Unwissenden.

Dort wird der Zweifel aufgelößt,
Dort flammt der rechte Rath,
Und der Betrübte wird getrößt,
Der lang geschmachtet hat.

Dort leidet die Religion.
Das Unrecht mit Geduld,
Und schreibt an jede Himmelszonn'
Vergeben ist die Schuld!!

Dort wird den Gottbeleidigern
Die Sünd so gern verziehn
Wenn sie vor den Vertheidigern
In hellen Lüften glühn.

Dort bittet ein psalmierend Chor
Für Lebende und Todte,
Und lärmt zum grossen Gott empor
Vertilgt ist Chorahs Rotte!!

Wer übt noch so, wie Hermandad
Die Werk der geistlichen
Barmherzigkeit mit Schwerd und Rad,
Und Flamm in Spanien???

Die Heyrath.

Gereitzt von bürgerlichen Leben
Von Eintracht und Zufriedenheit
Will hier ein Paar die Hand sich geben
Zum Siegel der Vertraulichkeit.

Der Bräutigam ein braver Schneider,
Das Bräutchen von Distinction:

Gewis Sie finden viele Neider —
Bey ihrer Kopulation.

Nim, guter Schneider! diese Nadel,
Und fädle Sie zufrieden ein!
Sie wird entfernt von allem Tadel
Die Beste aller Nadeln seyn.

Drum gieb nur acht, daß auch dein Faden
Für sie ganz angemessen sey!
Dann legt sie dir in hohen Gnaden
Gewis ein schönes Osterey.

An die Tadler.

Ihr spielt die niedre Rolle
Der halb erloschnen Kolle,
Die auf dem Herde stirbt,
Und sich mit Neid verdirbt:

Zu schwach selbst zu erwärmen
Will sie ihr Roth verhärmen,
    Hühlt sich in Asche ein
    Schwarz wie ein Pfaff zu seyn,
Und selbst die reinsten Sachen,
So schwarz wie sich zu machen.

Venus endormie.

L'amour surprit dans un bois de cithére
Mars endormi sur le sein de la Mère
    Qui sembloit rendre le dernier soupir:
Venus, dit-il, ah rouvrez vos paupières----
O nuit, répands tes pavots somniféres
    Sur cet amant qui la fera mourir.

Venus sourit de ses tendres alarmes
Puis entr'ouvrant ses yeux remplis de Larmes
    Calme en ces mots son Esprit agité:

Mon fils! mon fils! ne crains rien pour ta mére;
Un Doux ſommeil va fermer ma paupiere
Il vient ſur l'aile de la Volupté.
Mars ſe reveille à ſa voix ſi touchante
Tourne ſes yeux ſur ceux de ſon amante
Qui d'un baiſer ranime ſes deſirs:
Venus s'unit à l'objet qui l'enflamme---
La Volupté ſe gliſſe dans leurs ames;
Et le ſommeil ſuccede á leurs plaſirs.

Räthſel.

Mit Argos hundert Augen ſeh ich nach dem Golde;
Mit Briareus Armen greif ich nach dem Solde;
Vom Ebentheuer Sphynx hab ich die Klauen,
Die ſchiefen Kniffe vom Ulyß dem Schlauen,
Meineyde hab ich von Laomedon,
Von Polymneſtor Treu — Kennnt ihr mich ſchon?

O meine

* * *

O meine lieben Grübler macht euch keine Müh!
Es ist leibhaftig die Advokatie.

An die Venus.

Göttin! wenn du mich willst rühren
O, so komm in der Gestalt
Von Moniken,
Dann entzündest du mich bald.
Aber hast du von dem Mädgen
Weiter nichts als die Gestalt,
Mich zu rühren — —
Dann bleibt auch mein Herze kalt.

Der Professor. *)

Halb zum Verzweifeln sitz ich da,
Um mich bey Graveson, Natal, Spondan, bey Pagen,
Kurz bey Skribenten mich zu plagen,
Die immer selbst mit Nein und Ja,
Und Ja und Nein! sich miteinander schlagen,
Und die, wenn ich itzt komm sie Rath zu fragen,
Der Ja, der Nein — und zween mir gar nichts sagen.
Bey diesen Leuten sitz ich da — —
Um ex historia
Per 18 lange saecula
In kurzer Zeit viel viel zusamm zu schwitzen — —
Stäts ungewis, ob ich auch viel werd nützen —
Ob oder mich nur pucklicht sitzen — —

Der

*) Lektor solls heissen — ich hab das Manuscript selbst in Handen.

Der Kuß.

Es küßte Philindor Melissen,
Sie ließ geschehen, weil es die Mutter sieht,
Darauf will sie Alcides küssen,
Sie wurde roth, und flieht —
Wen liebt Melisse nun aus beiden?
Kannst du das Räthsel gut entscheiden,
So schmecktest du schon oft den Kuß,
Den keine Mutter sehen muß.

Sub Rosa.

D . . . (sub rosa) ist von den Truggestalten,
Die viel versprechen, um desto minder zu halten.

Explicatio.

F. Freund! heut in der Gesellschaft kam die Rede von H. v. G. auf das Tapet, man erzählte Verschiedenes von seinen Streichen, die er schon während seiner kurzen Emporhebung zur O . . würde begieng — B. v. B. ein Mann, dessen Weisheit du kennst — und auf dessen Wort sich zu verlassen ist — schloß mit diesen Worten: Mein was brauchts viel Zanken, Herr v. G. ist ein wahrer *Pansophus*. Nun weis ich aber nicht, was das Wort für eine Bedeutung hat, sey so gut Lieber! und erklär mir es.

R. Pansophus, meine Theure! ist ein Mann, der von allem gerne wissen möchte, NB. für den es aber besser wäre, wenn er gar nichts wüste.

Der Prediger.

Herr Menrad disputirt, stellt tausend schwache Gründe
(Nach Advokatenart, er glaubt die Menge trägts
aus)
Vor seine Meinung her, und beweist mit grossen
Gebraus:
Ein Weib zu lieben — ja! — nur sie anzu-
schaun — sey Sünde.

Regarde Dessous.

Meine lieben Damen! derley Blicke sind bey euch schon zur Gewohnheit gediehen — — da aber diese Blicke nicht allerdings sich schicken, so möchte ich Sie beyläuftig dafür gewarnt haben, wenn es auch nur der ungereimten Schlüße willen wäre, die wir Männer daraus zu ziehen pflegen.

Nach

Nach Friederich des II Tod. *)

Alles, was Gott ähnlich heißet, stellte Preußens Fritze dar.
Nur das Einz'ge ausgenommen, daß er nicht unsterblich war.

Der

*) Währendem Zusammschreiben dieser Gedichte für die Preße starb der unsterbliche König, man wird es dem Verleger verzeihen, daß er demungeachtet das erste an seinem Platz stehen ließ!! Es wurd" vorhin einem benachbarten Herrn Zeitungsschreiber zugesendet, der es aber unterdrückte —— warum? ja das weis ich eben nicht — vielleicht weil kein Geld dabey war? — Ach! — Zeitungsschreiber — und intereßirt!! was das für ein Einfall ist? — warum nicht gar? —— aber! Ey was aber! genug! glauben Sie mir, ein Zeitungsschreiber ist so wenig intereßirt, wie ein Buchhändler!!

Der Wolf im Prozesse.

Wolf Hylax, ein berüchtigter Lämmerdieb, wurde doch endlich einmal vor Gericht citirt. Tausend Klagen kamen wider ihn vor. Und was sagst du dazu, fragte ihn der Richter? Es sind Lügen, antwortete Hylax. *)

Löw.

Also hast du die Tage deines Lebens nie ein Lamm gestohlen?

Hylax.

Ich — ein Lamm? ich? — der beste Lämmerfreund — und ein Lamm stehlen? — Es sind Lügen!

Löw.

Also bist du wohl ganz unschuldig?

Hylax.

---

*) Mit Erlaubniß Herr Dichter, das ist wider den gewöhnlichen Still der Prozeßordnung --- Vor einem Richter jemanden Lügen heißen, ist schon strafbar. Es ist nicht wahr, hätte Hylax sagen sollen.

Hylax.

Das ist wahr, — denn ich weis ja nicht einmal, was stehlen heist —

Löw.

Die falschen Kläger.

Hylax.

Ja die falschen Verläumder!!

Löw.

Es haben dich aber zween Hunde gesehen, da du eben ein Lamm frassest.

Hylax.

Wen? mich! — zween Hunde? — die unverschämten Lügner!

Löw.

Sie haben dich aber gesehen! Sie tretten wider dich als Zeugen auf —

Hylax.

Euer Gnaden! Sie sind meine Feinde! wie könnten die anders als bös wider mich zeugen? Ich versichere auf meine Ehre, ich hab nie ein Lamm gestohlen!

len! --- Eure Gnaden ich hab bessere Zeugen (überreicht dem Richter einen Beutel voll Dukaten, die er für die Häute der Lämmer löste.)

Löw.

Ja, er ist unschuldig, ich muß ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen — und ihr Unverschämten habt der falschen Anklage willen jeder 50 Reichsthaler ad cassam sportellarum zu erlegen.

An die Tadler.

In Afrika war eine Schlange
Die alle Thier ohne Ursach biß — —
Und was sie biß, das triebs nicht lange,
Die Wunde schwall — er starb gewis — —
Dies gieng nun lange Zeit von Statten,
Bis, daß sie einst im Grase spielt,
Sie endlich ihren eignen Schatten,
Für eine fremde Schlange hielt.

Da bies sie, weil sie es nicht wuste,
Mit einer solchen Wuth nach sich,
Daß sie davon verrecken muste,
Daran Freund Miller spiegle dich.

Das Netz.

Wer vor der süssen Liebe fliehet,
Wird g'wis gefangen auf der Flucht — —
Wie der Vogel sich verziehet,
Wenn er auszureissen sucht.

Volkslied *)
auf die Geburt der Wittelsbachischen Prinzen von Zweybrück, und Birckenfeld.

Chor.

Jauchze du glückliches Vaterland,
Jubelt ihr muthige Baiern!

Fal-

*) Unter eben diesem Titel gab der Verfasser dieser Gedichte das auch dastehende in einem fliegenden Blat heraus, er wird mirs verzeihen, daß ichs hier auch beisetzte.

Faltet zum Danke die Biederhand
Wittelsbachs Feste zu feyern!
Wer nicht in Thränen der Wonne ausbricht,
Der ist kein Baier — den — — nenne man nicht!

Der Grenadier.

Auf Baiern! stählet euern Muth
Zweybrück und Birkenfelden
Gab aus dem Wittelsbacher Blut
Dem Vaterland' zween Helden.
Verkündet mit Kanonenknall
Den Sternen, daß ein Feldmarschall
Geboren sey, der Baiern
Geprüften Muth zu feuern!

Der Bürger.

Heil sey dem Prinzen, Heil und Glück
Den Wittelsbacher Zweigen!
In Thränen schwimmt des Baiers Blick,
Und fromme Wünsche steigen
Aus seiner vollen Brust empor,
Daß er nach seiner Milde
Die jungen Prinzen bilde.

Der Landmann.

Gott! welche Freude schenkest du
Dem lieben Baierlande!!
Der Dank des Volkes weint dir zu,
Und weiht zum Unterpfande
Des treuen Herzens Gut und Blut ——
Den jungen Prinzen! laß Sie gut
Mit Unterthanen handeln,
Und froh im Segen wandeln.

Chor.

Jauchze du glückliches ꝛc. (wie oben.)

Der Grenadier.

Landsmänner! laßt uns frey und froh
Die grossen Feste feyern,
Und preiset unsre Prinzen hoh!!!
Wer wagt sich nun an Baiern?
Frey sind wir, muthig, froh und groß!!
Weh dem, der seinen Anspruch blos
Mit kriegerischen Eisen
Will gegen uns beweisen!

Der Bürger.

Nun bleibt das biedre Baierland
Auf immer unzertrennlich!
Wir schlügen mit vereinter Hand
Die Feinde unversöhnlich!
Ein Wittelsbacher Prinz ist ein Erb,
Und Fürstenhuld schaft ein Gewerb
Dem Baierfeind zum Neide
Nur Ueberfluß und Freude.

Der Landmann.

Ich wanke hinter meinem Pflug
Troz meinen grauen Haaren
Nun fröhlich her — und hab genug
Zu Baiern Glück erfahren —
Doch stürbe ich nicht gern zu bald — —
Herr! mach mich jung! die Prinzen alt,
Und schütte deinen Segen
Auf Sie im vollen Regen!!

Chor wie oben.

Vene-

Veneris Columbulus. *)

Es giebt ein Ding Ding, dergleichen die gallischen
Damen vor Zeiten
Am Halse trugen, ein Ding, das im Zimmer
herumfährt,
Sich lächelnd im Spiegel begaft, stets tausend Klei-
nigkeiten
Zu sagen hat — und zu tändeln, und wenn man
es an Männern mißt —
Von allen Kleinigkeiten die kleinste Kleinigkeit
ist —
Ein blasses Gesichtchen dabey, ein paar gespindelte
Beine —
Ein Mund, in den er oft beißt, damit er röther
scheine — —

Und

*) *Veneris Columbulus* heißt sonst ein süsser Seladon, der zu seines Mädgens Füssen sein kurzes Sperlingsleben aushaucht.

Und Zähne, die zu bläcken er nicht eine Minute
vergißt —
Dieß alles in eine Figur, die ein Hauch von der
Stelle zu blasen
Genug ist — zusammengesezt, und aufgedungen
mit Wind,
Zu früh der Natur entschlüpft, an Geist ein
wenig Kind
Von einem Affen der Witz, das Herz von einem
Hasen,
Ein solches Ding könnt allenfalls zu Paris
Zur Kurzweil jungen Kocketten und alten Messalinen
Zum Vorspiel oder vielleicht zum Intermezzo dienen,
Denn dort ist ohnehin der Narren Paradis.

So gehts.

So gehts! man schiebt unendlich schnelle
Oft ohn es selbst zu merken sich an des andern Stelle

Und

Bayerische Staatsbibliothek München

Und unsre eigne Tugend ist
Gemeiniglich das Maaß, womit man andre mißt.
Demokrit.

Gedankenstrich.

Wie mancher dessen Miene uns 20 Jahre belogen
Spielt itzt den Büssenden — — vielleicht dort oben
gar den Heiligen
Der — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —

Punctum Satis.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2918 . . . .

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koller, Benedikt Josef Maria von,

Ernst und Scherz des Verfassers vom travestirten Herkules

[S.l.] 1787

P.o.germ. 319 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107850-6
VD18 90362101